



# **Barnabas**

## **und die ersten Gemeinden (14)**

Man war zusammengekommen, um ein Problem zu besprechen. Ein Problem, das von einigen Judenchristen aufgeworfen worden war und das Zeug hatte, die »Einheit des Leibes« zu zerstören. Und weil diese Gefahr existentiell war für die junge Kirche, hatte man in Jerusalem getagt, dem Ort der ersten Gemeinde. Dort, wo sich auch noch Apostel aufhielten, die dem Herrn gefolgt waren – und deren Einschätzung Gewicht hatte. Nach ausführlicher Beratung hatte Jakobus dann das Wort ergriffen und zusammenfassend einen Vorschlag unterbreitet, der auf allgemeine Zustimmung stieß. Dann hatte er vorgeschlagen, einen Brief zu verfassen und auf diesem Weg den gemeinsamen Beschluss allen Versammlungen mitzuteilen.

**Apg 15,22: Dann schien es den Aposteln und den Ältesten samt der ganzen Versammlung gut, Männer aus sich zu erwählen und sie mit Paulus und Barnabas nach Antiochien zu senden: Judas, genannt Barsabbas, und Silas, Männer, die Führer unter den Brüdern waren.**

War es das Machtwort von Jakobus gewesen, das alle hatte verstummen lassen? War die Autorität des Herrenbruders so absolut, dass sich keiner traute, auch nur eine Frage zu stellen, geschweige denn zu widersprechen? Man könnte es meinen, wenn man diesen mit »Dann« beginnenden Vers liest und davon ausgeht, dass hier der Ablauf des Konzils beschrieben wird.

Wir hätten erwartet, dass es zwischen dem, was in den Versen 21 und 22 berichtet wird, zumindest noch Gespräche gegeben hat –

vielleicht sogar hitzige Diskussionen, so wie am Anfang der Zusammenkunft, als »viel Wortwechsel« entstanden war (Apg 15,6). Dass Lukas darüber schweigt, ist gerade deshalb bemerkenswert, weil er keine Stellungnahme von denen mitteilt, die wegen ihrer Überzeugung gereist waren; denen es doch bitterer war, wenn sie forderten: »Man muss sie beschneiden und ihnen gebieten, das Gesetz Moses zu halten« (Apg 15,5) – die ja letztlich der Anlass für das »Konzil« gewesen waren. Da hätte man doch erwarten können, dass sie etwas zu sagen hatten.

Oder sollten diese Brüder am Ende gar nicht an der Besprechung teilgenommen haben, in der so wichtige Probleme erörtert wurden? Ganz abwegig scheint dieser Gedanke nicht zu sein – insbesondere wenn man die Aussage des aktuellen Verses mit dem Inhalt des Briefes vergleicht, von dem Lukas anschließend berichtet wird.

Den konkreten Verlauf der Zusammenkunft und alle weiteren Redebeiträge verschweigt Lukas. Seine Rednerliste umfasst gerade mal vier Personen, deren berichtete Redezeit insgesamt zwei Minuten. Lukas ging es nicht um die Anfertigung eines Verlaufsprotokolls, sondern um das Ergebnis – und wie dieses dann umgesetzt wurde. Seine Berichterstattung führt er fort, indem er alle am endgültigen Beschluss Beteiligten auflistet: die Apostel, die Ältesten, die ganze Gemeinde. Das, was Apostel und Älteste vorbereitet und vorgeschlagen hatten, erhielt offensichtlich erst Autorität durch die Einbeziehung der ge-

samten Gemeinde. Das erscheint mir bedeutsam.

Bemerkenswert ist dann auch die Reihenfolge und vor allem die Pointierung, mit der Lukas das Ergebnis des »Konzils« beschreibt: Er schildert in diesem Vers eine Maßnahme, die doch eigentlich nur indirekt mit dem zur Klärung vorliegenden Problem zu tun hat: Man habe den Beschluss gefasst, Männer auszuwählen, die Barnabas und Paulus begleiten sollten, wenn die sich wieder auf den Rückweg nach Antiochien machten. Und offenbar hält Lukas diesen Beschluss für so bedeutend, dass er ihn sowohl hier als auch im Wortlaut des Briefes hervorhebt, den er anschließend zitiert.

Wahlen waren in der Urgemeinde offensichtlich nichts Ungewöhnliches. Leider erfahren wir nur wenig darüber, wie der jeweilige Wahlprozess konkret vor sich ging. Als vor vielen Jahren wegen der Ungleichbehandlung einiger Witwen eine gewisse Unruhe in der Gemeinde entstanden war, hatten die Apostel »die Menge (der Jünger)«<sup>1</sup> beauftragt, sich in ihrer Mitte nach sieben Männern umzusehen, die ganz bestimmte Kriterien erfüllten. Die so Ermittelten wurden dann von den Aposteln per Handauflegung zu Diakonen bestellt (Apg 6,1–6). Die Kriterien also waren ausschlaggebend. Sicher wird es das eine oder andere Gespräch gegeben haben, wer denn nun am ehesten dieses oder jenes Kriterium erfüllte – einen Wahlkampf aber gab es nicht. Es ging ja um den Frieden in der Ge-

<sup>1</sup> Darunter ist wohl die gesamte Jerusalemer Versammlung zu verstehen.



meinde und nicht um (Wett-)Streit. Auch wenn das nicht ausdrücklich erwähnt wird, werden sich die Geschwister im Gebet an den Herrn gewandt und um Klarheit in dieser Sache gebeten haben. So wie ganz am Anfang. Da hatte es auch Kriterien gegeben. Die waren damals von Petrus aufgestellt worden. Dann hatte man sich an den Herrn gewandt und ihn gebeten, den anzuzeigen, der der zwölfte Jünger werden sollte. Und dann hatte man das Los geworfen – und der Herr hatte Matthias bestimmt (Apg 1,15–26).

Bei der Auswahl der Begleiter für Barnabas und Paulus ging man sorgsam vor. Das Los warf man nicht, aber dass man die Angelegenheit durch Gebet begleitete, steht außer Frage. Und Kriterien stellten sie auf: Es sollte nicht nur einer sein, weil »das Zeugnis zweier Menschen wahr ist« (Joh 8,17). Und es durften keine unbekanntenen Männer sein, keine Neulinge. Man einigte sich auf zwei, »die Führer unter den Brüdern waren«. Brüder also, die innerhalb der Jerusalemer Urgemeinde eine anerkannte, leitende Stellung einnahmen. Lukas legt großen Wert darauf, dies zu betonen.

Auf Judas, genannt Barsabbas, und Silas einigte man sich. Dass es sich bei Judas – wie einige annehmen – um einen Bruder des Josef handelte, der in Apg 1,23 erwähnt wird, weil sie den gleichen »Nachnamen« hatten und beide aus Jerusalem stammten, ist denk-, aber nicht nachweisbar. Silas wird Paulus später auf seiner zweiten Missionsreise begleiten und auch in den paulinischen Briefen als Silvanus erwähnt werden.

Daraufhin setzt Lukas seine Berichterstattung fort, indem er darauf verweist, dass die Anwesenden einen Brief verfassten, den sie zur Übermittlung an die betreffenden Gemeinden den beiden Brüdern aushändigten. Dann folgt der Wortlaut des Briefes.

**Apg 15,23b–29: »Die Apostel und die Ältesten [und die] Brüder an die Brüder aus den Nationen, in Antiochien und Syrien und Zilizien, ihren Gruß. Weil wir gehört haben, dass einige, die von uns ausgegangen sind, euch mit Worten beunruhigt haben, indem sie eure Seelen verstören – denen wir keinen Auftrag gegeben haben –, schien es uns, einmütig geworden, gut, Männer auszuwählen und sie mit unseren Geliebten, Barnabas und Paulus, zu euch zu senden, mit Männern, die ihr Leben hingegeben haben für den Namen unseres Herrn Jesus Christus. Wir haben nun Judas und Silas gesandt, die auch selbst mündlich dasselbe berichten werden. Denn es hat dem Heiligen Geist und uns gut geschienen, keine größere Last auf euch zu legen als diese notwendigen Dinge: euch zu enthalten von Götzenopfern und von Blut und von Ersticktem und von Hurerei. Wenn ihr euch davor bewahrt, so werdet ihr wohl tun. Lebt wohl!«**

In der Geschichte der Menschheit hat es ungezählte Briefe gegeben, unwichtige, wichtige und bedeutende. Der Brief, der von den Teilnehmern des Konzils verfasst wurde, gehört sicher zu den bedeutenden der Geschichte. Seine Bedeutung ahnt man, wenn man versucht, sich vorzustellen, wie

sehr viel anders die Missionierung der Nationen wohl verlaufen wäre, wenn man, um Christ zu werden, den Umweg über das Judentum hätte gehen müssen. Ob sich die Verfasser des Briefes seiner weltweiten Bedeutung bewusst waren? Wahrscheinlich eher nicht.

Als Absender werden zunächst die Apostel und die Ältesten genannt, also die, deren Urteil die Gemeinde in Antiochien in der besagten Streitfrage hatte hören wollen (Apg 15,2). Sodann die Brüder – womit wohl die Jerusalemer Versammlung gemeint ist. Adressiert ist der Brief ausdrücklich an die »Brüder aus den Nationen«, also nicht nur an die Versammlung in Antiochien, wo das Problem erstmals aufgetreten war. Er richtete sich auch an die Geschwister in Syrien und Zilizien, die allesamt vornehmlich Heidenchristen waren. Wenn diejenigen Versammlungen als Adressaten nicht genannt werden, die im Rahmen der ersten Missionsreise entstanden waren, dann wird das darin begründet sein, dass die besagten Judenchristen dort nicht aktiv geworden waren.

Danach folgt die deutliche Distanzierung von denen, die mit ihren Forderungen nach Gesetz und Beschneidung für erhebliche Unruhe gesorgt hatten. Dabei räumen die Verfasser ein, dass sie zwar von ihnen »ausgegangen« seien (oder, wie Menge übersetzt, »aus unserer Mitte« waren), aber eben ohne Legitimation und erst recht ohne einen entsprechenden Auftrag gehandelt hatten.

Bevor die Verfasser dann endlich das eigentlich Entscheidende – das Ergebnis des »Konzils« und die er-

wartete Kernbotschaft des Briefes – formulieren, verweisen sie zunächst auf die Einmütigkeit, in der die Auswahl der beiden Brüder erfolgt war, die Barnabas und Paulus auf ihrer Rückreise begleiten sollten. Und das hängt mit dem Einleitungssatz zusammen: Im Unterschied zu den anderen waren Judas und Silas von der Urgemeinde legitimiert, und die würden nicht nur den Brief übergeben, sie würden auch den dort gefassten Beschluss erläutern können.

Es wurde schon einmal darauf verwiesen, dass man die Reihenfolge von Namenslisten auch überinterpretieren kann. Es geht nicht anders: Einer *muss* zuerst genannt werden. Das muss nicht immer eine Bedeutung haben. Möglicherweise will der Autor, wenn er bei einem mehrfach genannten Personenpaar die Reihenfolge wechselt, auch nur der Eintönigkeit entgegenwirken. Barnabas und Paulus sind so ein Personenpaar – und Lukas wechselt schon mal die Reihenfolge. Ob es eine Bedeutung hat, wenn er in Vers 25, wo es um »die Geliebten« geht, Barnabas zuerst nennt? Endgültig werden wir es wohl nicht festlegen können, aber es fällt auf!

Auffällig in diesem Zusammenhang sind auch die Situationen, in denen Lukas in diesem Kapitel eine Aufzählung der Apostel vornimmt: Als es in Antiochien zu »Zwiespalt« und »Wortwechsel« wegen der Lehre kommt, wird Paulus zuerst genannt (Apg 15,2). Auch als es darum geht, die Abordnung zu bestimmen, die den »Konzilsbeschluss« verkünden soll, steht Paulus an erster Stelle (Apg 15,22). Ebenso, als sie in Antiochien *lehren*





und das Wort des Herrn verkünden (Apg 15,35). Mit Barnabas hingegen beginnt die Aufzählung, als es darum geht, den Anwesenden zu *erzählen*, was der Herr durch sie getan hat (Apg 15,12) – und eben hier, wo es um »*die Geliebten*« geht, die ihr Leben in den Dienst für den Herrn gestellt haben.<sup>2</sup>

Wir erinnern uns daran, dass Barnabas ja einer von ihnen war. Einer, der in der Jerusalemer Gemeinde eine ganz außerordentliche Anerkennung genossen hatte – weshalb sie ihn, der doch eigentlich Josef hieß, Barnabas genannt hatten, Sohn des Trostes. Das war nun fast 20 Jahre her. Aber auch in Antiochien war er ja als einer aufgefallen, der die Geschwister bestärkt und ermuntert hatte. Wir werden nicht danebenliegen, wenn wir annehmen, dass Barnabas nach wie vor von diesem Charakterzug geprägt war. Ganz sicher: Er war ein Bruder, der die Geschwister liebte – und der von den Geschwistern geliebt wurde.

Für die Akzeptanz des Beschlusses ist es von Bedeutung, dass die beiden nicht allein zurückkehrten, um über das zu berichten, was in Jerusalem verhandelt worden war. Nicht dass man den beiden nicht geglaubt hätte, aber sie hätten in eigener Sache gesprochen, und da war es weise, dass man – um den Fortgang des Evangeliums unter den Heiden nicht zu gefährden – ihnen zwei »namhafte« Männer an die Seite stellte.

Dann der eigentliche Beschluss. Eingeleitet wird er mit einer sehr bemerkenswerten, ja einmaligen Formulierung: »*Denn es hat dem Heiligen Geist und uns gut geschienen ...*« Waren hier etwa zwei »In-

stanzen« beteiligt, die (unabhängig voneinander) zum gleichen Ergebnis gekommen waren? Und wenn ja, waren sie dann zeitversetzt oder gleichzeitig zu dem Ergebnis gelangt? Beteiligt waren in der Tat sowohl der Heilige Geist als auch die zuvor Genannten – aber keineswegs unabhängig voneinander, wie man meinen könnte. Die NGÜ übersetzt an dieser Stelle: »*Der Heilige Geist selbst und unter seiner Führung auch wir haben nämlich beschlossen ...*«, und trifft damit sicher das, was Lukas uns mitteilen wollte: Der Heilige Geist wirkte in den Versammelten und ließ sie einen von ihm gewirkten Entschluss fassen. Aber Lukas macht schon einen Unterschied: Bei der Auswahl der beiden Brüder waren die einstimmig gewordenen Anwesenden beteiligt, beim Beschluss wird auch der Heilige Geist noch erwähnt.

Ja, es ist schon bemerkenswert, dass auf diesem »Konzil« vom Heiligen Geist eigentlich nicht die Rede ist – außer in der Phase, als Petrus an das Geschehen in Cäsarea erinnert, wo der Heilige Geist auf die Anwesenden gekommen war (Apg 15,8). Erstaunlich auch, dass während der gesamten Zusammenkunft scheinbar nicht gebetet wurde – jedenfalls wird uns davon nichts mitgeteilt. Aber können wir uns das vorstellen? Apostel, Älteste samt der Gemeinde sind versammelt, um ein Problem mit derartiger Brisanz und Tragweite zu besehen – und es ist keiner da, der ein Gebet spricht? Weder zu Beginn, um für die Klärung Weisheit zu erbitten, noch am Ende, um für die Lösung Dank zu sagen? Nein, das kann man sich nicht vorstellen!

<sup>2</sup> Wenn es so sein sollte, dass Barnabas hier bewusst aufgrund seiner Liebenswürdigkeit hervorgehoben werden soll, wird das am ehesten bei Menge deutlich: »*Männer zu ... euch zu senden zusammen mit unserem geliebten Barnabas und Paulus.*«

Eher ist es wohl so, dass für Lukas sowohl das Gebet als auch das Wirken des Heiligen Geistes so normal, so selbstverständlich waren, dass er es für überflüssig hielt, beides zu erwähnen. Nur so wird zu erklären sein, dass von der gesamten ersten Missionsreise nur ein einziges Gebet erwähnt wird – und da befinden sich die Brüder schon wieder auf der Rückreise und setzen Älteste ein (Apg 14,23).

Den Heidenchristen wurde also von den durch den Geist Geleiteten »keine größere Last« auferlegt »als diese notwendigen Dinge«, die dann – in etwas anderer Reihenfolge als beschlossen – aufgelistet werden. Nichts von alledem, was die Judaisten verlangt hatten, war übriggeblieben, nur vier Punkte sollten beachtet werden, weil sie »notwendig« waren. Es leuchtet ein, dass dieser äußerst knappe Brief erklärungsbedürftig und die Abordnung von Judas und Silas sinnvoll war, die »mündlich dasselbe berichten werden«, also das Zustandekommen des Beschlusses und die Entstehung des Schreibens näher erläutern sollten.

Der Brief endet mit einer Zusage, einem Versprechen. Etwas ausführlicher formuliert, ist er etwa so zu verstehen: »Wenn ihr, liebe Geschwister in Antiochien und anderswo, die ihr euch aus den Heiden zu dem lebendigen Gott bekehrt habt, euch von den genannten vier Dingen enthaltet, dann bewahrt ihr nicht nur eure Seelen, sondern auch die innige Gemeinschaft mit denen, die aus den Juden zu Christen geworden sind. Mit anderen Worten: Dann wird es euch gut gehen.«

Der Brief endet also eher mit einer Empfehlung als mit einer Anordnung oder gar gesetzlichen Regelung. Und so haben ihn die Empfänger auch aufgefasst, wie wir noch sehen werden.

**Apg 15,30: Nachdem sie nun entlassen waren, kamen sie nach Antiochien hinab; und sie versammelten die Menge und übergaben den Brief.**

Als Barnabas und Paulus von Antiochien aufgebrochen waren, hatten sie »von der Gemeinde das Geleit erhalten«. Jetzt wurden sie »entlassen«. Lukas berichtet genau: Damals waren sie nur zu zweit gewesen, jetzt mindestens zu viert. Da musste keine weitere Abordnung mitgehen. Aber herzlich wird diese »Entlassung« dennoch gewesen sein, so wie die, von der kurze Zeit später berichtet wird, als die beiden Begleiter wieder nach Jerusalem »entlassen« werden – nämlich »mit Frieden«. Ja, Lukas erzählt nicht von ungefähr, davon ist auszugehen. Deshalb gehen die vier Brüder auch jetzt »nach Antiochien hinab«, während Paulus und Barnabas damals »nach Jerusalem hinaufgehen sollten« (Apg 15,2). Das wird wahrscheinlich geographisch gemeint sein, denn Jerusalem liegt fast 800 m hoch und Antiochien nahezu auf Meereshöhe. Man könnte es aber auch, wie wir gesehen haben, auf die »theologische Bedeutung« der beiden Städte beziehen. Da wäre Lukas dann wieder sehr konsequent: Nach Jerusalem geht man in seiner Apostelgeschichte immer, egal von wo man kommt, hinauf!

»Sie versammelten«, fährt Lukas dann fort, »die Menge«, was ja so

viel bedeutet, dass die vier Brüder die Initiative ergriffen und die Versammlung in Antiochien einluden. Und das hat sowohl mit der Bedeutung der Angelegenheit zu tun als auch mit der der vier Brüder. Die Autorität der Gemeindeleitung in Antiochien war dadurch sicher nicht in Frage gestellt.

Dass Lukas kein Freund der Überlieferung ist, vielmehr zu nüchterner Berichterstattung neigt, kann man an vielen Passagen seiner Apostelgeschichte erkennen. Auch diese ist dafür ein beredtes Beispiel: Sie »übergaben den Brief«, etwa so, wie ein Briefträger die Post einwirft. Und die Empfänger? »Als sie ihn aber gelesen hatten, freuten sie sich über den Trost«. Lukas verschweigt nicht, dass sie Freude empfanden – mehr sagt er aber auch nicht. Wir müssen uns die Situation vorstellen. Hier war eine große Versammlung zusammengekommen – wahrscheinlich sogar die gesamte Gemeinde. Denn sie hatten ja alle den heftigen Disput miterlebt, der sich vor kurzem in Antiochien entzündet und in einem handfesten Wortwechsel geendet hatte. Da ging es ja um etwas. Das war ja keine Lappalie gewesen damals. Und jetzt waren die aus Jerusalem zurückgekehrt. Man kann sich die Spannung der Versammlung gut vorstellen, die alle erfahren wollten, was »an höchster Stelle« entschieden worden war. Und als sie es hörten – die meisten werden wohl nicht selbst haben lesen können –, freuten sie sich über den Trost. Nicht mehr und nicht weniger.

Alles Weitere überlässt Lukas der Vorstellungskraft der Leser: z. B. dass der Brief, der ja nur aus etwa



150 Wörtern bestand, durch die Reihen ging und von allen, die des Lesens mächtig waren, zur Hand genommen und mit eigenen Augen gelesen wurde – und dass die Anwesenden über diese weise Entscheidung jubelten. Lukas geht es weniger ums Detail als um den weiteren Fortgang der Missionsgeschichte. Und dazu gehörte nicht nur die Missionsarbeit, sondern auch die Pflege der Geschwister, wie wir weiter sehen.

**Apg 15,32: Und Judas und Silas, die auch selbst Propheten waren, ermunterten die Brüder mit vielen Worten und stärkten sie.**

Der Brief war kurz und knapp und enthielt nur das Ergebnis der Besprechung. Deren Verlauf und vor allem wie man dann zu dem Ergebnis gekommen war, wurde jetzt von Judas und Silas erklärt, und zwar »mit vielen Worten« – ein Ausdruck, der im Neuen Testament nur bei Lukas vorkommt und in der Regel nicht negativ gemeint ist.<sup>3</sup> Es ging nicht um viel Geschwätz, es ging um gute Botschaft. So wie bei Johannes dem Täufer (Lk 3,18) und bei Petrus (Apg 2,40), die auf diese Weise zur Buße aufriefen, oder bei Paulus (Apg 20,2), der die, die schon auf dem Weg waren, mit vielen Worten ermunterte. Genau das taten auch die beiden hier: Sie ermunterten und stärkten »die Brüder«, wie Lukas betont. Dabei gehen wir sicher nicht fehl, wenn wir annehmen, dass die gesamte Gemeinde einbezogen war.

Judas und Silas werden hier als Propheten bezeichnet,<sup>4</sup> als solche also, die besonders befähigt waren, die Wege Gottes zu erklären. Das taten sie offensichtlich

auf eine sehr ermunternde Weise, sodass die Zuhörer gestärkt wurden auf dem Weg, dem Christenweg. Die Stärkung der Gläubigen ist eine wichtige Angelegenheit. Die Aufforderung dazu kommt im Neuen Testament zwar nur zweimal vor, hat aber an beiden Stellen ein besonders Gewicht, zumal sie jeweils vom Herrn selbst ergeht: an Petrus, der seine Brüder stärken sollte, wenn er zurückgekehrt sein würde (Lk 22,32), und an den »Engel der Versammlung« in Sardes, der die Gemeindeglieder stärken sollte, die im Begriff standen zu sterben (Offb 3,2). Und er war es auch, der seinen Diener Paulus stärkte, als keiner mehr da war, der dazu bereit gewesen wäre (2Tim 4,17).

**Apg 15,33: Nachdem sie sich aber eine Zeit lang aufgehalten hatten, wurden sie mit Frieden von den Brüdern entlassen zu denen, die sie gesandt hatten.**

Wie lange genau die beiden in Antiochien verblieben, erfahren wir nicht, doch werden sie sich ausreichend Zeit genommen haben, um der Gemeinde in Antiochien zu dienen. Lukas hebt hervor, dass sie dann »mit Frieden« entlassen wurden – um zu denen zurückzukehren, »die sie gesandt hatten«.

Der Ausdruck »mit Frieden« ist ungewöhnlich und kommt im Neuen Testament auch nur an dieser Stelle vor; gewöhnlich heißt es: »in Frieden«. Aber Lukas wollte nicht nur darauf verweisen, dass Judas und Silas nicht für Unruhe gesorgt hatten wie die Letzten, die aus Jerusalem gekommen waren. Das war zwar auch richtig, aber Lukas wollte mehr sagen. Menge

3 Im negativen Sinn wird er in Lk 23,9 verwendet, wo Herodes »mit vielen Worten« versucht, den Herrn zu einem Zeichen zu überreden.

4 Ebenso wie Barnabas und Saulus (Apg 13,1f.).

schlägt deshalb als Übersetzungsmöglichkeit vor: »*sie wurden mit Segenswünschen entlassen*«. Und so könnte es durchaus gemeint sein: Die Geschwister in Antiochien waren über die Botschaft, die ihnen von den Brüdern überbracht worden war, so erfreut und so dankbar, dass sie ihnen gerne Segenswünsche an die Geschwister in Jerusalem mitgaben.

**Apg 15,34: Silas hielt es aber für gut, dazubleiben.**

Dieser Vers fehlt nicht nur in der Elberfelder Bibel, sondern auch in allen frühen Handschriften. Ob er in späteren Handschriften hinzugefügt wurde, um einen Konflikt zu vermeiden, der sich in Bezug auf den weiteren Fortgang der Missionsreisen ergibt? Im zweitletzten Vers des Kapitels heißt es nämlich, dass Paulus sich Silas »*erwählte*«, damit er ihn – anstelle von Barnabas – auf seiner weiteren Missionsreise begleiten sollte. Das wäre etwas schwierig gewesen, wenn Silas sich zwischenzeitlich wieder im 500 km entfernten Jerusalem aufgehalten hätte. Wie dem auch sei, die Frage der Beschneidung war nun ein für alle Mal geklärt – und Paulus und Barnabas waren wieder in Jerusalem.

**Apg 15,35: Paulus aber und Barnabas verweilten in Antiochien und lehrten und verkündigten mit noch vielen anderen das Wort des Herrn.**

Dieser Vers knüpft inhaltlich an die beiden letzten des vorigen Kapitels an. Die Reise nach Jerusalem war ja nicht beabsichtigt gewesen. Die war ihnen sozusagen »dazwischengekommen« oder besser ge-

sagt »*aufgelegt worden*« – letztlich von Gott selbst. Der hatte nämlich, indem er die Forderung der pharisäischen Brüder benutzte, für Klarheit in einer ganz wichtigen Frage der Weltmission gesorgt. Diese wäre, das wird man mit Fug und Recht behaupten können, völlig anders verlaufen, wenn es diese Klärung nicht gegeben hätte – wenn sie denn überhaupt stattgefunden hätte. Nun aber konnte das »*Wort des Herrn*« frei und ungehindert verkündigt werden, als Botschaft Gottes an die Welt, die ja nach alttestamentlichem Verständnis nur aus Juden und Heiden bestand – die bisher allerdings wie durch eine Mauer voneinander getrennt waren.

Und diese Botschaft ist eine Person! Von der wird Paulus etwas später an die Gemeinde in Ephesus schreiben: »*Christus selbst ist unser Frieden. Er hat die Zweiteilung überwunden und hat aus Juden und Nichtjuden eine Einheit gemacht. Er hat die Mauer niedergedrückt, die zwischen ihnen stand, und hat ihre Feindschaft beendet. Denn durch die Hingabe seines eigenen Lebens hat er das Gesetz mit seinen zahlreichen Geboten und Anordnungen außer Kraft gesetzt. Sein Ziel war es, Juden und Nichtjuden durch die Verbindung mit ihm selbst zu einem neuen Menschen zu machen und auf diese Weise Frieden zu schaffen*« (Eph 1,14–16 NGÜ).

Der Hinweis ist beabsichtigt: Sie lehrten und verkündigten »*mit noch vielen anderen*« diese Botschaft. Immerhin waren Barnabas und Paulus nicht »irgendwer« in Antiochien. Über ihre Bedeutung in der dortigen Gemeinde haben wir ausführlich nachgedacht. Und nun waren die beiden wieder da.



Da wäre es nicht verwunderlich gewesen, wenn Lukas besonders ihren Verkündigungsdienst hervorgehoben hätte. Dass bei der Verkündigung auch noch viele andere einbezogen waren, hat auch damit zu tun, dass Barnabas und Paulus ihnen dazu die Gelegenheit einräumten und diese nicht nur für sich beanspruchten; aber auch, dass andere den Mut hatten, trotz der Anwesenheit der begnadeten Apostel ihrer Berufung zu entsprechen und das Wort zu verkündigen. Wenn Lukas dies erwähnt, tut er es sicher mit Absicht.

*Horst von der Heyden*